

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

14.9.1847 (No. 252)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 14. September.

1847.

N. 252.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.
Einkaufsgeld: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Uebersicht.

Ueber Vereine zur Hagelversicherung.
Ein Aerntebericht.

Deutschland. Karlsruhe (ein Volksfest; Plan einer Industrie- und Handwerkerbank). Mannheim („der deutsche Hunger“). Vom Redar (die Konferenz über eine Wechselordnung; Handwerkerbank in Offenburg projektirt; die Germanistenversammlung; Welter in Italien). Aus dem Breisgau (die Kartoffeln). Stuttgart (Eisenbahn; Dr. v. Werner; der neue Pensionierungsentwurf; über Höflichkeit im Amtsstyle; der Anfall des Kammthaler Festes). Ulm (Beurlaubungen; die Fruchtpreise). München (Theilnahme an der Wechselkonferenz; der bevorstehende Landtag; die Nachzahlung). Braunschweig (der Verein deutscher Thierärzte). Hamburg („freie Gemeinde“). Berlin (ein Abenteurer; Dr. v. Boyen und die Invaliden; das Geseßgebungsministerium). Minden (Kolonten in Ostpreußen).

Schweiz. Bern (die Kriegsfrage). Zug (desgleichen). Graubünden (schwankende Stellung). St. Gallen (der württembergische Getraidezoll). Zürich (Marktskavall).

Dänemark. Kopenhagen (die Matrosen der „Galathea“).

Italien. Rom (die österreichische Politik). Malta (Verschwörung in Palermo).

Spanien. Madrid (vollstänige Demonstrationen; Aenderungen in der Diplomatie; die Pallastfrage).

Frankreich. Paris (Missionen nach Berlin und Rom; Marschall Soult; Abd el Kader; der Herzog von Nemours; deutsche Arbeiter; falsche Gerüchte).

Ueber Vereine zur Hagelversicherung.

In den lauten Jubel, der fast aus allen Theilen des Landes über die gesegnete Aernte dieses Jahres ertönt, mischt sich die schmerzliche Klage einzelner Gemeinden, denen der Hagel den besten Theil des Ertrages ihrer Weinberge, Felder, und Obstgärten zerstörte. Eine Stunde reichte oft hin, die Hoffnungen vieler Monate zu vernichten, und statt der lachenden Fruchtbarkeit ein trauriges Bild der Verwüstung aufzurollen. Mühe und Anstrengung waren vergebens gewesen; man hatte seine Rechnung nach dem voraussichtlichen Ertrag der Aernte gestellt, und hatte falsch gerechnet; man mußte von neuem den harten Kampf mit der Ungunst des Schicksals beginnen; man durfte nicht mehr hoffen, von den Drangsalen eines kaum überstandenen Nothjahres rasch sich zu erholen.

So sind denn die armen Gemeinden des Großherzogthums, denen der Hagel kurz vor der Aernte so großen Schaden verursachte, doppelt zu beklagen, obgleich der Wohlthätigkeitsinn der glücklicheren Brüder im Lande bei dieser Gelegenheit sich glänzend bewährte, und ein erhabenes Vorbild manche bittere Thräne der größten Noth durch reiche Spenden getrocknet hat. Allein nur zum geringern Theile konnte ihnen das Verlorne ersetzt werden. Die ganze Noth zu beschwören, welche der Hagelschlag den betroffenen Gemeinden zugefügt hatte, vermochte alle Wohlthätigkeit nicht, und nur die Zeit kann allmählich die gängliche Vernarbung jener Wunden wirken.

Doppelt nachdrücklich haben die erwähnten Unglücksfälle den Mangel einer allgemeinen Hagelversicherung in Baden empfunden lassen, und das Bedürfnis nach baldiger Gründung einer solchen stellt sich immer gebieterischer heraus. Der große Nutzen derartiger Anstalten in denjenigen Ländern, wo sie schon längere oder kürzere Zeit bestehen, hat sich durch die Erfahrung hinlänglich bewährt. Es gibt auch keinen zufälligen Verlust, gegen den eine Versicherung mehr am Plage wäre, als gerade bei dem durch Hagelschlag verursachten. Gegen Feuerversicherungs-Anstalten zum Beispiel ist schon eingewandt worden, daß seit ihrer Errichtung die Zahl der Brandschäden sich gesteigert habe. Dieser Uebelstand fällt bei der Hagelversicherung ganz hinweg, denn der Hagel als ein Naturereignis läßt sich mit menschlichen Kräften weder herbeiführen, noch abwenden. Eine Versicherung gegen Hagelschaden wird die Zahl der Hagelschläge nicht mehr und nicht mindern. Nur der Verlust, den sie dem Einzelnen bereiten, wird auf das Allgemeine übertragen, und dadurch fast unmerklich gemacht, während er jetzt oft den Wohlstand von Familien, ja von ganzen Gemeinden vernichtet. Alles abzuwenden, wodurch solche Armuth hervorgerufen wird, ist aber unsere heilige Pflicht, die wir in keiner Art verabsäumen dürfen, wenn wir nicht über kurz oder lang durch die eigene Schuld gestraft werden wollen. Darum wünschen wir eine baldige allgemeine Hagelversicherung auch hier zu Lande.

Unter den uns bekannten Instituten dieser Art haben die der beiden mecklenburgischen Großherzöghümer sehr viele treffliche Einrichtungen, die wohl der Kenntnis und Nachahmung werth sind. Mecklenburg nimmt bekanntlich in industriellem Betrachtt keinen sehr hohen Standpunkt ein; allein desto weiter ist man dort fortgeschritten in Allem, was den Landbau angeht. Die dortige Hagelversicherung beruht auf allgemeiner Gegenseitigkeit, und Dies ist gewiß bei der Natur des Hagelschadens das Zweckmäßigste. Ihr Nutzen ist dort so allgemein anerkannt, daß nur wenige Grundbesitzer derselben nicht beigetreten sind, obgleich kein

* In einem Hagelversicherungs-Vereine fehlt es im Großherzogthum Baden nicht, wohl aber an einer allgemeineren Theilnahme dafür. Ob man eine allgemeine Versicherung zwangsweise durchzuführen solle, ist eine Frage, welche mehrseitigen Bedenken unterliegt; in den Nothzeiten über Mecklenburg, wo man dem gewünschten Ziel ohne Zwang nahe gekommen zu seyn scheint, sehen wir deshalb eine doppelt dankenswerthe Anregung, und wünschen, daß sie zu weiteren Erörterungen führen möge. A. v. R.

Zwang dabei stattfindet, und das Aus- und Eintreten in eines Jeden Belieben steht. Das ganze Land ist zu gedachtem Zweck in bestimmte Distrikte von je einigen Quadratmeilen eingetheilt. Vier bis sechs Vorsteher, aus der Zahl der Versicherten selbst gewählt, erfahrene und geachtete Landwirthe, sind denselben vorgelegt. Ein gleichfalls durch Wahl zusammengesetztes Direktorium nebst einem Sekretariate besorgt die Leitung des Ganzen.

Jeder, der dem Verein beitrith, reicht alljährlich bei den Distriktsvorstehern eine schriftliche Erklärung ein, wie viel Quadratrußen Land er versichern wolle, wo dasselbe gelegen, und mit welchen Fruchtgattungen es bepflanzt sey. Diese Angabe wird dem Sekretariate des Direktoriums durch die Vorsteher zugeföhrt. Ist Jemand nun von einem Hagelschaden betroffen worden, so macht er dem Distriktsvorsteher die Anzeige. Derselbe nimmt dann mit einigen seiner Kollegen den Schaden an Ort und Stelle in Augenschein. Der Verlust wird von dieser Kommission sofort nach Eid und Gewissen geschätzt und an das Direktorium berichtet, worauf dieses die Bezahlung der Summe dem Beschädigten in gewissen Terminen zugehen läßt.

Am Ende des Jahres wird der Gesammbetrag der auf diese Art ausgezahlten Gelder nebst den Geschäftskosten zusammengerechnet, und auf die einzelnen Theilnehmer der versicherten Fruchtgattung vertheilt. Der Beitrag, welchen Jeder zu leisten hat, ist verhältnismäßig sehr unbedeutend, während man dadurch vor jedem Verluste durch Hagelschlag geschützt ist. Die Posten eines Vorstehers der Distrikten sowohl bei den Distrikten als beim ganzen Vereine werden unentgeltlich versehen, und nur die Reisen und sonstige Unkosten den durch das Vertrauen ihrer Mitbürger erwählten Männern vergütet. Die Sekretäre und Kassiere erhalten festen Gehalt. Die ganze Sache ist sehr einfach, und hat, wie gesagt, in Mecklenburg so allgemeine Billigung erfahren, daß fast alles Land daselbst gegen Hagel versichert ist. Wir haben hier ganz kurz die Grundzüge der mecklenburgischen Versicherungsgeellschaften angedeutet. Sollte sich Jemand speziell dafür interessieren, so sind wir gerne bereit, ihm durch Vermittlung der Redaktion dieser Zeitung die ausführlichen Statuten zuzuföhren.

Baden. Ein Mecklenburger.

Ein Aerntebericht.

Die Freiburger Zeitung bringt aus Endingen am nordwestlichen Kaiserstuhl einen ins Einzelne gehenden Aerntebericht, der zugleich einen Maßstab zur Schätzung der Fruchtbarkeit dieses Jahres überhaupt darbietet.

„So lange man sich erinnert, war die Vegetation nicht so üppig, wie im laufenden Jahre. Gottes Segen hat Felder und Weinberge wahrhaft überfüllt.“

Die ersten reifen Früchte, deren wir uns nach so bebrängter Zeit zu erfreuen hatten, waren die Kirscheln. Man glaubte sich in ein Paradies versetzt, so oft man die in reichster Pracht prangenden Kirschbäume erblickte. In den Gemarkungen Amoltern, Schellingingen, Rühlinsbergen, Rothweil werden zwar deren mehr als bei uns gepflanzt; dennoch aber sind in der Gemarkung Endingen, in Thälern und Nebbergen, über 1000 Dhm Kirscheln gewachsen. Hier werden die Kirscheln größtentheils gebrannt, und der Preis steht zwischen 6 und 7 fl. per Dhm. Die Kirschelnproduzenten vom westlichen Kaiserstuhl dagegen haben dieselben zum größern Theil in Zainen (Körben) zum Essen nach den nächstgelegenen größeren Städten des In- und Auslandes verkauft, die Zaine durchschnittlich zu 48 fr.

Wie die Kirscheln, so versprechen auch die übrigen Obstgattungen eine überreiche Aernte. Allenfalls müssen die Obstbäume gestützt werden, damit sie der Last ihres Ertrages nicht unterliegen, die an einigen so überaus groß war, daß selbst dicke Bäume am Stamme zusammenbrachen.

Am erfreulichsten ist nach der großen Theuerung das Ergebniss der Fruchtstände. In folgender Darstellung erkennt man das Resultat derselben und den Unterschied des Ertrages in dem laufenden zu früheren Jahren.

Es hat eine Jauchert besten Feldes abgeworfen:

im laufenden Jahre	in einem Vorjahre	im vorigen Jahre
Weizen: 240 Garben,	180 Garben,	140 Garben,
Roggen: 200 "	140 "	140 "
Gerste: 240 "	180 "	200 "

Je 10 Garben bester Dualität (oder ein Reunling) haben abgeworfen:

im laufenden Jahre	in einem Vorjahre	im vorigen Jahre
Weizen: 4 Sester,	3 Sester,	2 Sester,
Roggen: 5 "	4 "	3 1/4 "
Gerste: 5 "	4 1/2 "	4 1/2 "

Durchschnittlich hat die Gemarkung abgeworfen:

von 350 Jauchert Weizen zu 60 Sester	21,000 Sester,
" 500 " Halbw. "	65 " 32,500 "
" 300 " Roggen "	70 " 21,000 "
" 550 " Gerste "	75 " 41,250 "
" 2 " Haber "	90 " 180 "

von 1702 Jauchert zusammen 115,930 Sester.

Im Geldwerthe beträgt Dies, den Sester zu nachstehenden

Preisen gerechnet:	
Weizen zu 1 fl. 36 fr.	33,600 fl. — fr.
Halbw. zu 1 fl. 12 fr.	39,000 fl. — fr.
Roggen zu 1 fl. 3 fr.	22,050 fl. — fr.
Gerste zu — fl. 45 fr.	30,937 fl. 30 fr.
Haber zu — fl. 26 fr.	78 fl. — fr.

Zusammen 125,665 fl. 30 fr.

300 Jauchert Weischofn zu 60 Sester macht 18,000 Sester, der Sester zu 48 fr. beträgt

14,400 fl. — fr.

Gesammtsumme 140,065 fl. 30 fr.

Bei der Marktschütte Endingen wiegt die neue Frucht im

Durchschnitt (der neue badische Sester):

Weizen 22 1/2 Pfund,	
Roggen 21 1/2 "	
Gerste 18 "	
Haber 13 "	

und hat gewogen im Jahr 1846:

Weizen 20 1/2 Pfund,	
Roggen 18 "	
Gerste 15 1/2 "	
Haber 12 "	

Strohtragniß im laufenden Jahre:

von 250 Jhrt. Weizen zu 155 Bund	54,250 Bb.
" 500 " Halbw. zu 155 "	77,500 "
" 300 " Roggen zu 165 "	49,500 "
" 550 " Gerste zu 140 "	77,000 "
" 2 " Haber zu 160 "	320 "

258,570 Bb.

Im Geldwerthe, das Bund zu nachstehenden Preisen gerechnet:

Weizenstroh zu 10 fr.	9,041 fl. 40 fr.
Halbweizenstroh zu 12 fr.	15,500 fl. — fr.
Roggenstroh zu 14 fr.	11,550 fl. — fr.
Gerstestroh zu 8 fr.	10,266 fl. 40 fr.
Haberstroh zu 8 fr.	42 fl. 40 fr.

Zusammen 46,401 fl. — fr.

Kartoffeln sind in der Gemarkung gepflanzt worden

500 Jhrt.; die Jhrt. wird beiläufig abwer-

fen 500 Str., beträgt 250,000 Str., der

Str. zu 15 fr., beträgt

62,500 fl.

680 Jhrt. Neben, per Jhrt. 25 Dhm, die

Dhm zu 7 fl.

119,000 fl.

60 Jhrt. Hanf, per Jhrt. 8 Jtr., der Jtr. zu

15 fl.

7,200 fl.

Levat (Reps) 50 Jhrt., per Jhrt. 35 Str.,

der Str. zu 2 fl.

3,500 fl.

Bohnen werden in Erdäpfeln, und meistens an Abhängen

gepflanzt, beiläufig 1500 Str., der Str. zu 1 fl. 30 fr.

macht

2250 fl.

Obst: Aepfel, Birnen, Zwetschgen, Pflaumen, 15,000

Sester

3777 fl.

Kirschen 1000 Dhm, die Dhm zu 6 fl.

6000 fl.

Das Ertragniß von Rüben kann noch von Bedeutung

seyn; es läßt sich zur Zeit aber noch nicht genauer berechnen.

Die Rüben- und noch manch andere unbedeutendere Ge-

wächse nicht eingerechnet, beläuft sich also das ganze Erträg-

niß auf

422,193 fl. 30 fr.

Dadurch, daß in den zwanziger Jahren die Frucht- und

Weinpreise äußerst niedrig standen, und in den dreißiger

Jahren die Gewächse am nördlichen Kaiserstuhl beinahe alle

Jahre durch Hagel beschädigt wurden, mußte, da die Be-

wohner des Kaiserstuhls wenig andere Erwerbsquellen, als

Land- und Rebbaue haben, natürlich auch der Wohlstand

sinken, und mancher brave Familienvater hat in der Ver-

zweiflung den heimischen Boden verlassen und sein Glück

senferts des Ozeans gesucht. Bei den Ergebnissen der Feld-

erzeugnisse in den 40er Jahren aber, und bei dem Umstand,

daß Endingen durch den Betrieb der Eisenbahn weit mehr

Abfag für seine Weine gefunden hat, als früher, und daß

der Rebbaue täglich mehr verbessert wird, muß sich der Wohl-

stand selbst bei dem unbedeutenderen Landmanne heben, und

mit Freuden sieht man, wie manche ärmere Leute Felder an-

kauften und sich nach und nach, freilich mit außerordentlicher

Thätigkeit, emporschwingen.“

Deutschland.

== Karlsruhe, 13. Sept. Gestern wurde in Dar-

landen ein freundliches Fest begangen: die Fahnenweihe

des dortigen Sängervereins. Die Liedertafeln der Um-

gegend hatten ihre Leute gestellt: Karlsruhe, Beiertheim

und Bulach, Welsch- und Deutschneureuth, Mühlburg, Ett-

lingen, Forchheim waren durch ihre Sänger vertreten. Wir

feierten ein echt volkstümliches Fest, dessen heitere Klänge

durch keinen Miston gestört wurden. Man merkte es den

Leuten an, daß sie recht mit dem unwanbelbaren Vorsatz ge-

kommen waren, zu singen und fröhlich zu seyn.

Schon auf der Hinfahrt ward für den Karlsruher Sän-

gerbund der Weg von Mühlburg an zum Festzuge. Jedes

Haus in Darlanden hatte einen Schmuck angethan. Be-
kränzte Ehrenportalen bildeten den Eingang zum Dorfe und
den Ausgang, wo er hinausführt nach einem weiten Rasen-
platz am Alt-Rhein, der zum Festplatz gemacht war. Mit
einem Chorale ward die Feste eröffnet, und während der
darauf folgenden Festsprache die Fahne enthüllt. Schlichte,
kräftige Lieder, wie sie sich ziemten für deutsche Männer-
Gesangsvereine, folgten; gesungen bald von den einzelnen
Sängerbänden, bald von allen zusammen. Hieran reihte
sich die Festschiffahrt auf dem Wasser. Man führte Wechsel-
gesänge auf von einem Schiffe zum andern, man tanzte auf
den Schiffen, und wußte tausenderlei kleinen Anlaß zu finden,
zu jubelndem und fröhlich zu seyn. Die Böller, auf der An-
höhe über dem Wasser aufgeschossen, welche schon vorher ihre
Schuldigkeit gethan hatten, begleiteten das lustige Treiben
mit volltönendem Grundbass. Der sechste und letzte Para-
graph des Programmes schrieb „beliebige Unterhaltung“
vor, und man hatte sich während der Wasserfahrt schon oft
bedeutungsvoll an den sechsten Paragraphen erinnert. So
säumte man dem auch nicht, Das, was der Paragraph ge-
stattete, in sehr umfassender Weise auszubenten.

Schwerlich kann eine große Volksmenge geselliger, herz-
licher, und fröhlicher beisammen seyn, als wir es gestern
waren, und dieser reine Frohsinn war es auch, der, besser
als die beste Polizei, die schönste Ordnung ganz allein auf-
recht erhielt. Jeder mußte gesehen, daß Das, was man
hier sah, ein wirkliches Volksleben zu nennen war, und hierin
liegt wohl der größte Lobspruch, welchen man dem Feste
spenden kann.

* **Karlsruhe**, 13. Sept. Auch hier bereitet man die
Errichtung einer Handwerkerbank oder Leihkasse für Ge-
werbetreibende vor. Schon vor einiger Zeit wurde von
einem Mitgliede des hiesigen Gewerbevereins ein hierauf
bezüglicher Antrag gestellt, dessen Verabreichung nun für die
morgen stattfindende Sitzung auf der Tagesordnung steht.
Zugleich liegt es im Plane, mit der Handwerkerbank auch
eine Inbustriehalle zu verbinden, und man zweifelt nicht an
einem günstigen Erfolge.

* **Mannheim**, 11. Sept. Das hiesige Morgenblatt
theilt aus dem mehrerwähnten Flugblatte: „der deutsche
Hunger und die deutschen Fürsten“ einige mildere Stellen
mit. Der Abdruck sollte das Ganze geben, stellt aber, mit
zahlreichen Zensurstrichen durchbrochen, nur noch einen Auszug
vor. Unter diesen mildern Stellen übrigens finden sich 3. B.
folgende:

„Wie ein Wästhier, stürzt sich der hohlhängige, knochige
Gefell, der Hunger, über die deutschen Länder, und ergreift
seine Beute. Greift er die fette? Nein; dieses Raubthier
hat ein anderes Gelüste, als die übrigen; es sucht nur ma-
gere Beute. Wen frisst es nicht? Diejenigen, die es ge-
handelt haben. Wer sind Die, welche den Hunger senden,
selbst aber ihn nicht kennen? Es sind Diejenigen, die zu viel
Gewalt haben, thun können, was sie wollen, oder zu viel
Geld haben, kaufen können, was sie wollen, vor Allen
aber Diejenigen, die Beides zugleich haben. Diese schaffen
den Hunger, sie selbst aber hungert nicht. Ergreift und ver-
nichtet sie.“

Hienach mag man ermessen, wie es mit den weniger mil-
den Stellen aussehen muß. Die Stände, welche als Opfer
fallen sollen, werden der Reihe nach aufgezählt, und neben
„Adeligen, Ministern, Diplomaten, Generalen“ u. fehlen
auch die „Pfaffen“ und die „Herren von der Börse“ nicht.
„Ergreift und vernichtet sie!“ Solche Aufrufe vertheilt
man unter Leuten, für die sie aus der Hand von Gebildeten
und Wohlhabenden eine um so lebhaftere Aufmunterung sind,
und wenn dann aus der lange geschürten Glut da oder dort
das helle Feuer eines Aufstandes emporflammt, so soll es
eine Verleumdung seyn, daß solche Wühlerei den Boden der
Ordnung und des Eigenthums habe untergraben helfen.

In der That, Wolfgang Menzel hatte nur allzusehr Recht,
als er die Worte schrieb: „Sind es Proletarier, welche
mordbrennerische Aufrufe verlangen, bestellen, und verbrei-
ten? Keineswegs, es sind gebildete und reiche Leute, welche
die ungebildeten Klassen damit überfallen, überraschen, und
aus der Ruhe reißen. So widersinnig es klingt, so ist es
doch wahr, daß die Gebildeten und Reichen selbst den Pro-
letariern Brandbriefe in die Hand geben, mit der dringenden
Bitte: „Mündert uns! Zündet unsere Häuser an!
Schlagt und todt!“

— **Vom Neckar**, 12. Sept. Die Beratungen über
eine gemeinsame deutsche Wechselordnung werden, wie man
vernimmt, nunmehr auch von Bayern beschickt werden, dessen
Theilnahme früher zweifelhaft war. Als bairische Abgeord-
nete zu diesen Konferenzen nennt man den Ministerialrath
Brauer und den Bankier Jakob Hohenemser in Mannheim.
Nach dem Muster der Mannheimer Handwerkerbank
soll auch in Offenburg eine solche errichtet werden. Es
wäre zu wünschen, daß dieses gemeinnützige Institut auch
noch weiterhin geeignete Nachahmung fände; ein gesegneter
Erfolg wird nicht ausbleiben.

Der Germanistenversammlung in Lübeck ist auch aus
unserm Lande ein verhältnißmäßig zahlreicher Besuch zuge-
dacht. Man nennt unter Andern Wittermaier, Christ, Ger-
vinus. Hofrath Welcker ist dem Vernehmen nach auf einer
Reise nach Rom begriffen.

Aus dem Breisgau, 9. Sept. (Fr. D. P. A. 3.) Die
Angst vor Kartoffelmischwachs hat uns jetzt verlassen, indem
die Krankheit so gut als verschwunden scheint, die Knollen
in Menge gerathen, und dabei dick und gesund werden. Nur
an einzelnen Stellen ist diese Krankheit, ein vegetabilisches
Räthsel, im laufenden Jahr noch merkwürdiger eingetreten,
als in den beiden vorhergegangenen. Vom Bodensee, wie
aus der Schweiz, laufen ähnliche Nachrichten ein.

× **Stuttgart**, 12. Sept. Die Eröffnung der größten
Eisenbahn-Strecke von Vödingheim bis Steffen oberhalb
Göppingen ist durch die ungünstige Witterung der letzten
Wochen um einige Zeit hinausgeschoben, so daß sie erst im

Oktober stattfinden kann. Mit derselben tritt zugleich der
Gütertransport auf unserer Staatsbahn ein.

Der Austritt des Finanzkammer-Direktors v. Werner in
Neutlingen aus der Abgeordnetenkammer ist ein empfind-
licher Verlust für die konservative Partei in derselben. Ob-
gleich Werner in eigentlich politischen Fragen seltener das
Wort nahm, war er doch durch die allgemeine Achtung,
welche er genießt, eine sehr wesentliche Stütze der Regierung.
Er war der Berichterstatter über die Eisenbahn-Frage, welcher
Aufgabe er mit Daransetzung seiner Gesundheit aufs glän-
zendste genügt. Mit besonderer Uneigennützigkeit nimmt
sich Werner von jeder des Auswanderungswesens an. Man
glaubt, daß seinem Austritt aus der Kammer bald auch sein
Austritt aus dem Staatsdienste folgen werde, unter dessen
Zerker er gehört.

Die Nachricht von einer Aenderung des Pensionsregula-
tivs, wodurch, mit Rückwirkung auf die bereits Angestellten,
die Pensionsrechte der Staatsdiener eine wesentliche Schmä-
lerung erhalten sollen, hat unter dieser Klasse eine sehr ge-
drückte Stimmung hervorgebracht. Die Gehalte, im Ver-
gleich mit den Preisen der Lebensmittel, der Mietwohnun-
gen u. c., sind so, daß höchst selten ein Staatsdiener, wenn er
blos auf seinen Gehalt beschränkt ist, sich Etwas zu ersparen
vermag, so daß also bei weitem die meisten für ihr eigenes
Alter und die Ausichten ihrer Wittwen und unverstorbener
Hinterlassenen lediglich auf die Pension angewiesen sind.
Die Staatsdiener bedürfen aber in dieser Zeit, wo eine ein-
flußreiche Partei sie wie zu begütigendes Wild behandelt, und
alle Schäden der Zeit auf sie abladen möchte, eher der Er-
muthigung. Die schlimmen Wirkungen niedriger Gehalte sehen
wir in der Bestechlichkeit französischer und russischer Be-
amten klar vor Augen. Eben so groß ist die Gefahr politischer
Entsittlichung, wenn einerseits bairische Dekrete und schmale
Gehalte, andererseits Volksgunst und glänzende Ausichten
in unabhängigen Laufbahnen, wie z. B. in der Advokaten-
laufbahn, wirken. Recht sehr möchten wir aus dieser Rück-
sicht noch ein humaneres Verfahren der höhern Behörden
gegen die untergeordneten Beamten, die mit dem Volke in
näherer Berührung kommen, und, wenn durch bürokratischen
Kommandotons oder geringschätzende, sarkastische Behandlung
erbittert, leicht dieser Bitterkeit auf eine das Ansehen der
höhern Behörden untergrabende Weise Luft machen, empfeh-
len. Man denke nur an den Einfluß der Verwaltungssakulare
(Hilfsbeamten für die Gemeindebehörden) auf das Volk
einerseits, und die schändlichen Reize, durch welche sie, häufig
Männer von Erfahrung und Ansehen in ihren Kreisen, durch
manche junge, kaum der Schule entlaufene Revisionsassisten-
ten der Oberämter sich schulmeistern lassen müssen.

Sicher wird das Ansehen der Regierung nicht verlieren,
sondern gewinnen, wenn der Amtsstyl höflicher wird.
Wie die Stadt Kannstatt, so sind besonders auch unsere
renommirten Bierbrauer schüchtern auf die diesjährige Un-
terlassung des Volksfestes zu sprechen. Mancher hat, Ange-
sichts eines reichen Dönnmoß- und Weinherbstes, noch 1000
Eimer (1 württembergischer Eimer = 1,225 badische Dm)
Lagerbier vorräthig, und muß nun auf den starken Absatz
an Volksfesten verzichten.

Ulm, 11. Sept. (Ulm. Chron.) Die in diesem Jahre
unter die Fahne berufene Mannschaft wird diesmal früher,
als in vergangenen Jahren, beurlaubt, indem das Exercitium
schon am 19. v. M. beendet wurde. Ein Theil der Soldaten
und die neuen Schützen gehen morgen schon in Urlaub ab.
Der Präsenzstand wird in diesem Jahr ein größerer bleiben,
als gewöhnlich. Am 1. November haben die jungen Schützen
wieder einzurücken.

Der heutige Fruchtmarkt war ziemlich gut befahren; eben
so der Kräutler- und Kartoffelmarkt. Der schönste Kernen
wurde um 2 fl. 30 - 36 fr. ausgetrieben, aber die Käufer
wollten nicht recht daran; nach 10 Uhr kaufte man zu 2 fl.
24 fr. Dagegen war in Gerste zu 1 fl. 20 - 30 fr. per Simri
starker Verkehr. Wir haben also eine kleine Neigung zum
Abschlag zu notiren. Die Dualität der Frucht war durch-
schnittlich ausgezeichnet.

München, 8. Sept. (Nürnberg. Corr.) Wie wir verneh-
men, wird an dem Kongresse, der im nächsten Monat in
Leipzig zur Beratung eines allgemeinen deutschen Wechsel-
rechts stattfindet, von Seite Bayerns der Oberappellations-
rath Kleinschrod Theil nehmen. Bereits wurden die Han-
delskammern der verschiedenen Kreise vom Ministerium auf-
gefordert, Sachverständige zu ernennen, mit welchen der
genannte Beamte und der Direktor des hiesigen Kreis- und
Stadtgerichts, Hr. Barth, den von Seite Preussens mitge-
theilten Entwurf in vorläufige Beratung nehmen können.

München, 8. Sept. (Frankf. J.) Dem in wenig Wochen
zusammentretenden außerordentlichen Landtage sieht man
allgemein mit größter Spannung entgegen. Daß nicht bloß
die von öffentlichen Blättern bereits angebotenen Finanz-
fragen auf demselben verhandelt werden, hält man sich ver-
sichert. Bei dem gegenwärtigen Stande unserer öffentlichen
Angelegenheiten liegt dem außerordentlichen Landtage auch
die Wahrnehmung anderer Interessen, als blos jener von
materieller Natur, mit doppelter Dringlichkeit ob. Manche
aus der Mitte der Stände an die Ministerbank zu richtenden
Interpellationen erscheinen als unvermeidlich.
Auffallend ist die Nachsicht, die hier seit einiger Zeit
wieder mit gesteigerter Strenge gegen auswärtige Blätter
geübt wird; — und diese Blätter sind nicht etwa englische
oder französische, es sind deutsche Blätter. Am übelsten sind
dabei die Abentener der „Ulmer Schnellpost“ daran; in
den letzten acht Tagen wurden nicht weniger als drei Num-
mern dieses Blattes konfisziert. Auch die Deutsche Allge-
meine, die Kölnische, und die beiden Bremer Zeitungen
unterliegen jetzt öfter dem Schicksale der Beschlagnahme.
Sehr willkommen ist dies Verfahren der ultramontanen
Partei, die davon Anlaß zu Vergleichen nimmt, die für
unsere Gegenwart nicht günstig ausfallen.

⊕ **Braunschweig**, 10. Sept. Der Verein deutscher
Thierärzte, welcher sich nach dem im vorigen Jahre zu

Brühl gefaßten Beschluß neuer in Hannover versammeln
sollte, hat hiezu die Erlaubnis von der dortigen Regierung
nicht erhalten. Die Versammlung dieses Vereins wird da-
her am 1. und 2. Oktober hier in Braunschweig stattfinden,
wo der „Humanitätsverein“ in freundlichem Entgegenkom-
men den Thierärzten unter Andern auch sein Versammlungs-
lokal (im Englischen Hof) zur Verfügung gestellt hat.

Oberthierarzt Dr. Birnbaum hier selbst wird die Einlaß-
karten zu den Versammlungen, nebst dem Programm der
zur Verhandlung kommenden Gegenstände, und überhaupt
den fremden Thierärzten jede gewünschte Auskunft ertheilen.

Hamburg, 8. Sept. (Brem. J.) Die „freie Gemeinde“,
die allsonntäglich im Lokal der Tonhalle ihre Versammlungen
hält, besteht bis jetzt aus einigen wenigen Mitgliedern, wor-
unter zwei oder drei Frauenzimmer. Nach Dem zu urthei-
len, was wir im Anfange der Woche daseibst vernommen,
scheint dieselbe weder bedeutende Kräfte, noch die Aussicht
auf Erfolg zu haben.

Berlin, 7. Sept. (Hamb. Corr.) Heute wurde eine
interessante Sache vor dem Kriminalgerichte abgeurtheilt.
Es handelte sich nämlich um den bekannten Steger, welcher
die ausgebeuteten Schwindseligen und Betrügerien verübt,
sich im vorigen Jahre in Schweinmünde für einen Baron
ausgegeben, und sich sogar mit einem sehr achtbaren Mädchen
verlobt hatte. Die gerichtlichen Verhandlungen dauerten
4 1/2 Stunden, und der Andrang des Publikums war sehr
bedeutend. Der Angeschuldigte, welcher noch dem Militär-
verbanne angehört, wurde zur Einlieferung in die Straf-
sektion, 4 1/2-jährige Strafarbeit, 2520 Thlr. Geldbuße (im
Unvermögensfalle zu noch 2 Jahren), Verlust der National-
farbe, und zur Erstattung der Kosten verurtheilt. Das
Zeugenverhör war namentlich interessant. Steger war von
hier aus stiebrieslich verfolgt und in Paris ergriffen
worden.

Berlin, 8. Sept. (Köln. J.) Bei den unablässigen Mel-
dungen über Veränderungen, welche in unsern obersten
Verwaltungskreisen vorgehen sollen, scheint man sich auf
Thatfachen zu stützen, welche noch keineswegs unbedingt feste
stehen. Als thatsächlich entschieden kann in diesem Augenblicke
nur das Ausscheiden des Kriegsministers, Hr. v. Boyen,
und des Gouverneurs von Berlin, Hr. v. Mülling, ange-
sehen werden, welcher Letztere durch den General v. Fuesl
in Münster ersetzt werden soll. Hr. v. Boyen soll von sei-
ner neuen Würde als Gouverneur der Invaliden mit dem
ihm eigenen frischen Humor, der ihn in den verschiedensten
Momenten seines vielbewegten Lebens charakterisirt hat,
Besitz genommen haben; denn als ihm die beiden andern
Gouverneure des hiesigen Invalidenhauses (dasselbe hat
bereits einen ersten und einen zweiten Kommandanten) auf
Veranlassung dieser neu geschaffenen Stellung ihre Aufwar-
tung machten, soll Hr. v. Boyen scherzhaft geäußert haben:
„Nun, meine Herren, es ist gut, daß wir jetzt unser drei
sind; da werden wir uns das Invalidenhaus gewiß nicht
nehmen lassen!“

Was das Abtreten des Kabinettsministers Hr. v. Thile
betrifft, so unterliegt Dies noch mehrfachen Zweifeln, und
hängt von Umständen ab, die bis jetzt keineswegs zur Ent-
scheidung gekommen seyn sollen. In dem Gesetzgebungs-
ministerium bereiten sich aber durch den in nächster Zeit be-
stimmten vorausgesehenen Austritt des Hr. v. Savigny
sowohl persönliche wie formelle Veränderungen vor, die mit
der noch keineswegs für abgeschlossen zu betrachtenden Ent-
wicklung unseres Gerichtswesens zusammenhängen.

Minden, 10. Sept. (Köln. J.) Die Auswanderung
nach Amerika ist kaum irgendwo größer, als in unserer
Nachbarschaft. Von den 31,000 Auswanderern, welche im
vorigen Jahre auf 223 Schiffen von Bremen nach Nord-
amerika gingen, kommt ein sehr beträchtlicher Theil auf
unsere Weserregion.

Die preussische Regierung beabsichtigt bekanntlich, die
Auswanderung wo möglich nach eigenen, schwach bevölkerten
östlichen Landestheilen zu lenken. Der Minister des k. Hau-
ses hat zur Leitung dieser Angelegenheit einen Kommissarius
für unsern Regierungsbezirk ernannt, der Diejenigen, welche
zu einer solchen Ueberfiedlung Lust tragen, zur Meldung
auffordert. Die Ansiedler müssen sich über ihre Tüchtigkeit
und ein Vermögen von 1000 bis 1200 Thlrn. ausweisen.

In Preußen, Posen, und Hinterpommern sollen Domänen,
welche in den nächsten Jahren außer Pacht fallen, in Bauern-
güter von 60 bis 90 Morgen zerlegt werden. Vorrugs-
weise soll die Ueberfiedlung ganzer Genossenschaften von
Staatswegen befördert und einzelnen Abgeordneten, behufs
vorheriger Besichtigung des Landes, sogar Reisegeld aus
der Staatskasse bezahlt werden.

Schweiz.

Bern. (Bern. Beob.) Wir vernehmen von mehreren
Seiten, daß eine Petition an den Großen Rath verbreitet
wird, mit dem Verlangen, die oberschwebende Frage über
Krieg oder Frieden dem Volke zur Beschlußnahme vorzule-
gen. Es wäre in der That nicht mehr als billig, daß bei
dieser Frage Diejenigen direkt gefragt würden, welche ihr
Blut und ihr sauer erworbenes Geld dazu herzugeben haben.

Zug. Auch von hier meldet ein Berner Blatt, die Volks-
zeitung, daß man unmittelbar das Volk fragen wolle. „Wird
unsere Lage noch ernster, so wird man die Frage des Tages
in irgend einer Form durch das Volk entscheiden lassen, und
zum gleichen Zwecke werden dann auch die Urstände die Land-
gemeinden versammeln.“

Graubünden. Das „Echo vom Jura“ schreibt: „Auch
in Graubünden ist die Stimmung des Großen Raths noch
sehr schwankend, und es ist zweifelhaft, ob derselbe zu einer
gewaltigen Exekution stimmen werde. Wahrscheinlich wird
Bünden das Beispiel von St. Gallen nachahmen; stimmt
St. Gallen für den Frieden, wird auch Graubünden in ähn-
lichem Sinne instruiren; stimmt hingegen St. Gallen für
das Gegentheil, so wird auch Graubünden dazu mithelfen.“

St. Gallen
Nachricht, daß
mittel ganz an
blättern, ist ab
Maßregel 10

Zürich, 10.
ein Krawall
mächtige Bau
dazu noch arg
eher freipien,
auf stürzte sich
derb durch,
bis die Polizei
haftungen sta
tosseln um de
halben Stund
wohnen am
Stadt von d

Kopenhagen
Mannschaft
guft abgem
Kammerherr
Mißvergünst
schenmenge
solche Freibe
dänischen S
Klagge gest
Polizeibeam
Auftritts sin
während der

Nou, 30
der österr
Unterstellun
Erklärung
allen Halt
Schweigen
sie die ab
das eigene
Lüge und
hinterher m
Daten auf
fum, und m
Man wi
sen, wenn
wird, zu d
deutlich an
auf sein W
zip, heutzu
von Kabin
wissen, w
schweigt, w
hängt; i
reicht aber
fragt sich
Derherr
tern Erfah
thümlichen
ständigun
sie doch a
Wie hätte
gegenwär
ger die U
formen an
vielen De
worden, v
gänger P
zu verbes

Was
Gegentheil
fundgeth
in einem
Maßregel
verstärkt
nung all
Friede
werden
bewahrt
ist; auch
ganz aus
jede Ann
römische
Blätter
appellir
Baru
wie ihn
Zeigen
beabsich

Mal
ich Jhn
worden
hängigf
fung de
Sogar
und Dr
Palerm
den Si
tärbiens
seyn.

W
gefri
empfan
solche
hängen
ihre H

St. Gallen. Der St. Galler „Erzähler“ bemerkt: Die Nachricht, daß Württemberg den Ausfuhrzoll auf Lebensmitteln ganz aufgehoben habe, zirkulirt in allen Schweizerblättern, ist aber durchaus unrichtig; diese längst erwartete Maßregel fand bis zur Stunde ihre Ausführung noch nicht.

Zürich, 10. Sept. (Schwäb. M.) Heute fand in Zürich ein Krawall auf dem Kartoffelmarkt statt. Einige übermüthige Bauern forderten 40 fr. für den Sester, und thaten dazu noch ärgerliche Aeusserungen, wie: „die Käufer sollen eher freipiren, als daß die Preise herunter müßten.“ Darauf stürzte sich das Volk auf die Habfüchtigen, prügelte sie verb durch, und warf ihnen die Kartoffeln auf den Boden, bis die Polizei die Ruhe herstellte. Es fanden einige Verhaftungen statt. Auf Befehl der Polizei mußten alle Kartoffeln um den Mittelpreis verabfolgt werden. In einer halben Stunde war Alles vorbei. Außer den nächsten Anwohnern am Kartoffelmarkt merkte man in der übrigen Stadt von dem Vorfall gar Nichts.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Sept. (Hamb. Kor.) Nachdem die Mannschaft des dänischen Kriegsschiffs Galathea am 31. August abgemustert war, begleitete sie ihren Chef, den Kapitän Kammerherrn Wille, mit den unzweideutigsten Zeichen ihres Mißvergnügens durch die Straßen. Eine ungeheure Menschenmenge wurde durch diesen Aufzug herbeigeloct. Eine solche Freiheit ist indes nach einem alten Gebrauche in der dänischen Seemacht dem Schiffsvolle gestattet, sobald die Flagg gestrichen ist. Uebrigens waren zehn bis zwölf Polizeibeamte zum Schutze Wille's bereit. Grund dieses Austritts sind die vielen Schläge, welche auf der Galathea während der Reise ausgeübt worden seyn sollen.

Italien.

Rom, 30. Aug. (Allg. Z.) Es ist ein großer Mißgriff der österreichischen Regierung, daß sie sich bei unwarren Unterstellungen, die wenn ihnen mit einer einzigen offiziellen Erklärung öffentlich entgegengetreten würde, augenblicklich allen Halt verlieren müssen, in vornehmes und mystisches Schwelgen hüllt, und genug gethan zu haben glaubt, wenn sie die Kabinette durch Depeschen unterrichtet, während sie das eigene und das fremde Volk ohne Kunde, und somit der Lüge und Verleumdung freien Spielraum läßt. Tritt sie hinterher mit noch so vielen offiziellen oder halb-offiziellen Daten auf, so glaubt ihr diese Niemand im größern Publikum, und man hält sie für Erfindungen in der Noth.

Man wirft heutzutage nur auf das Verständnis der Massen, wenn man ihnen nahe tritt. Was aber aus den Fragen wird, zu denen ihnen das Verständnis fehlt, sehen wir recht deutlich an der Bevölkerung des römischen Staats in Bezug auf sein Verhältnis zu Oesterreich. Es ist ein falsches Prinzip, heutzutage noch behaupten zu wollen, die Politik werde von Kabinet zu Kabinet gemacht. Die Völker wollen auch wissen, was geschieht, und wer ihnen die Wahrheit verschweigt, überliefert sie der Lüge und Allem, was daran hängt; dem einmal aufgeregten Volksturne gegenüber reicht aber die Macht der Wahrheit nicht mehr aus. Man fragt sich daher vergebens, warum die Machthaber in Oesterreich trotz allen in dieser Hinsicht gemachten bitteren Erfahrungen in dieser starren Abweisung aller volksthümlichen Beziehungen verharren, und nirgend eine Verständigung mit der öffentlichen Meinung versuchen, die sie doch auf andere Weise nicht zu beschwören vermögen. Wie hätte sonst z. B. ein Sturm entstehen können, wie der gegenwärtige hier in Rom? Hätten die Römer wohl länger die Ueberzeugung haben können, man wolle ihren Reformen ans Leben gehen, wenn auch nur eine einzige jener vielen Depeschen in einem hiesigen Blatte wäre veröffentlicht worden, welche die österreichische Staatskanzlei an den Vorgänger Pius IX. mit Annahmungen, die öffentlichen Zustände zu verbessern, gerichtet hat?

Was weiß das römische Volk davon? Nichts. Das Gegenteil wird ihm vielmehr täglich ohne Widerlegung kundgethan. Ich bin überzeugt, daß eine solche Depesche, in einem hiesigen Blatte abgedruckt, eine viel wirksamere Maßregel zur Beruhigung der Gemüther wäre, als eine verstärkte Truppenbesetzung an den Po. Das ist die Meinung aller unserer Vandeleute, denen die Wohlfahrt und der Friede Deutschlands am Herzen liegt, der nicht gewahrt werden kann, wenn Oesterreich nicht in Italien den Einfluß behauptet, den es im deutschen Interesse zu wahren berufen ist; auch wird es Jebermann der Würde einer großen Macht ganz angemessen finden, daß man fest und entschlossen gegen jede Annäherung aufträte, und sich weber von dem hohen Ton römischer, noch von der insolenten Spekulation englischer Blätter, die von jeher am liebsten an deutsche Uneinigkeit appellirten, beirren lasse.

Warum hat Oesterreich einen italienischen Fürstenbund — wie ihn Azaglio fest beantragt — nicht längst vermittelt? Zeigten sich die Hindernisse unüberwindlich, wie bei dem beabsichtigten italienischen Zollverein?

Malta, 24. Aug. (Allg. Z.) Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß in Palermo ein Komplott entdeckt worden, welches nichts Anderes bezweckte, als die Unabhängigkeitserklärung der Insel von Neapel und die Ausrufung des Prinzen Karl von Capua zum König von Sizilien. Sogar ein paar neapolitanische Artillerieoffiziere — Longo und Drissi — sind dabei harr kompromittirt und bereits in Palermo verhaftet. Bei einem etwaigen Aufstande müßte es den Sizilianern, welche seit der sizilischen Bepfer vom Militärdienste befreit sind, ganz besonders um Artillerie zu thun seyn.

Spanien.

Madrid, 6. Sept. Die Königin ist bei ihrem vor- gestrigen Spazierritte mit so stürmischen Hoch- und Zurufen empfangen worden, daß ein Erlaß des Gese politico alle solche Manifestationen aufs neue verbietet. Einige Anhänger Espartero's hatten zur Feier seiner Rückberufung ihre Häuser illumirt.

Die Gesandten in Lissabon, Rom, Neapel, und London sollen abberufen werden. Hr. Florente soll nach Lissabon, Hr. Pacheco nach Rom, Hr. Benavides nach Neapel gehen; um den Londoner Gesandtschaftsposten bewerben sich viele Personen.

General Narvaez benimmt sich sehr vorsichtig; er lebt sehr zurückgezogen, und vermeidet Alles, was zu übelwollenden Gerüchten Anlaß geben könnte. Da die Berührung der Pallastfrage den Zeitungen bei 60,000 Reales Strafe verboten ist, so ist die Polemik der Tagespresse, die den Hauptgrund des Uebels nicht mehr nennen darf, sehr einseitig.

Frankreich.

Paris, 10. Sept. Graf Segur, Für von Frankreich, ist mit einer Mission der französischen Regierung an den König von Preußen beauftragt worden.

Briefe aus St. Amans, die heute hier eingetroffen sind, melden, daß in dem Gesundheitszustande des Marschalls Soult eine bedeutende Besserung eingetreten ist.

Prinz Albert von Broglie ist nach der Audienz, die sein Vater beim Könige hatte, mit Depeschen für den Grafen Rossi nach Rom abgegangen. Der Herzog von Broglie hat bereits mehrere Konferenzen mit den Ministern und mit der Königin Christine gehabt. Uebermorgen kehrt er nach London zurück.

Der Marschall Sebastiani ist zum Vormund der Prasilin'schen Kinder ernannt worden. Er hat befohlen, daß das Zimmer, wo der Mord geschah, ganz unverändert in demselben Zustande, wie es am Morgen nach der That war, bleiben, und daß nur die Thüren und Fenster desselben zugemauert werden sollen.

Hr. Granier de Cassagnac, der in Folge der Untersuchung des Beauvallon'schen Prozesses nun selbst eine gerichtliche Verfolgung wegen falschen Zeugnisses zu befürchten hatte, ist in aller Stille aus Paris verschwunden, und, wie es heißt, nach Italien gegangen.

Paris, 11. Sept. Privatbriefe aus Algier vom 5. schildern die Lage der Dinge in Marokko als sehr bedenklich; Abderhaman könne seinem Gegner Abd el Kader nicht die Spitze bieten, und General Bedeau habe bei der Regierung darauf angetragen, eine Expedition von 10,000 Mann nach Marokko zu schicken, um Abd el Kader zu hindern, seine Eroberung zu vollenden. Die Kolonie Algier erfreut sich übrigens durchgehends der größten Ruhe.

Der National will wissen, daß der Herzog von Nemours auf einer Jagd bei Compiègne durch einen Schuß verwundet worden sey. Eine böse Absicht liege nicht vor, und die Verwundung sey nur der Ungeschicklichkeit eines Jagdgenossen zuzuschreiben. Auch die Reforme meldet einen solchen Vorfall, und fügt hinzu, daß der Prinz auf einer Vahre in das Schloß gebracht worden sey, und die Aerzte einen Aderlaß angeordnet hätten. Der Moniteur gibt heute sehr ausführliche Nachrichten aus Compiègne, die jedoch nur bis zum 5. reichen.

Die Patrie verkündet mit großer Bestimmtheit, daß die Ordnonanz, welche Hr. Guizot zum Präsidenten des Ministerraths ernenne, morgen im Moniteur erscheinen werde. Zugleich werde Graf Daru das Ministerium der Staatsbauten, und Hr. Muret de Vord das Handelsministerium übernehmen.

Der Marquis von Dalmatien ist gestern von St. Amans hier angekommen; er wird in einigen Tagen auf seinen Posten nach Berlin abgehen.

In Folge der Aufkäufe in der Straße St. Honoré ist eine Anzahl deutscher Arbeiter, die man daselbst verhaftet hatte, gestern und vorgestern aus Frankreich ausgewiesen worden. Man gibt ihre Zahl auf mehrere Hunderte an; ein Jeder erhielt anderthalb Franken Reisegeld, und die Anweisung, unterwegs pr. Wegstunde drei Sous ausbezahlt zu erhalten.

Paris, 11. Sept. Die Neuigkeitsfabrikanten sind eben so unermüdlich, als die Lastererzogen. Wie weit die Bosheit der letzteren geht, beweisen eben wieder Gerüchte der niederträchtigsten Art, die man in Betreff einer in der allgemeinen Achtung und Verehrung gleich hochstehenden Person in Umlauf zu setzen sich nicht scheute. Diese Gerüchte sind solcher Art, daß es unmöglich ist, auch nur Andeutungen darüber zu machen. Nur so viel kann man sagen, daß sie die Ausgeburt einer wahrhaft faunenswerthen Böswilligkeit sind, die auch den reinsten Wandel und das die allgemeinste Teilnahme erregende Unglück mit ihrem Gifte zu bespritzen nicht zurückbebt.

Ein Gerücht will wissen, der Herzog von Nemours sey zu Compiègne auf der Jagd durch die Ungeschicklichkeit eines der Theilnehmer an dieser Vergnügungspartie schwer durch einen Schuß verwundet worden. Zwei Blätter wiederholen heute dieses Gerücht. Die Verwundung müßte gestern geschehen seyn, denn vorgestern ist ein solches Unglück nicht vorgefallen, wenigstens spricht davon kein Brief aus Compiègne. Gestern aber hat der Herzog von Nemours, als Befehlshaber der ganzen Heeresabtheilung, die gegenwärtig im Lager bei Compiègne versammelt ist, wohl den größten Theil des Tages bei den großen Manövern zugebracht, welche gerade für den 10. angesetzt waren. Nach allen Berichten wohnt er allen Uebungen immer während ihrer ganzen Dauer zu Pferde bei, und es läßt sich unmöglich annehmen, daß er gerade am Haupttage abwesend gewesen wäre, um sich mit der Jagd zu vergnügen. Das ganze Gerücht ist also wohl Nichts, als eine leere Erfindung.

Auch ein Wort über Musikbildung.

In Nr. 241 dieser Zeitung bespricht ein Artikel „über Musik-Bildungsanstalten“ eine Erscheinung unserer Zeit, deren Wichtigkeit und Ernst wohl immer noch nicht so allgemein anerkannt ist, als sie verdient. Wir sind dem Verfasser des erwähnten Artikels vor Allem unsern warmsten Dank dafür schuldig, daß er so Wichtiges anregte; möge er denselben auf diesem Wege von unserer Seite annehmen, und aber zugleich auch einige Einwendungen und Bedenken zu gute halten.

Der Hr. Verf. beklagt zuerst die Art und Weise, wie heutzutage gewöhnlich Musik getrieben wird, und hebt ganz richtig hervor, daß der

Musikunterricht „ein Ganzes seyn, eine ganze Bildungsseite des Menschen erfüllen“ sollte. Wie er aber dadurch zu der Folgerung kommt: „wir brauchen mehr, als Musiklehrer, wir brauchen Musikschulen“ — leuchtet uns nicht recht ein. Sind denn in einer Musikschule nicht auch Musiklehrer thätig? Und wenn deren Unterricht an der Anstalt gut ist, sollte dies im Privatunterrichte weniger der Fall seyn? Schützt denn die Schule als solche schon vor falschen Wegen, oder hängt das Gedeihen nicht vielmehr von tüchtigen Lehrern ab?

Eben so unverständlich ist uns, was weiter über den Gang des Musikunterrichts gesagt ist. „Die Geschichte der Musik soll gelehrt werden.“ Ein ganz guter Wunsch; aber wann und wie? Unserer Ansicht nach sollte dieser Lehrgegenstand erst auf einer ziemlich späten Stufe eintreten; jedenfalls halten wir die Harmonielehre für viel wichtiger. Auch möchte sich die Geschichte der Musik mehr für freie Vorlesungen, als für eigentliche Unterrichtsstunden eignen; — vergessen wir nicht, daß wir ja nur Solche vor Augen haben, welche die Musik nicht als ihren Beruf erwählen. Auch in hiesiger Stadt war den Musikfreunden im letzten Winter Gelegenheit geboten, mit der Geschichte der Musik bekannt zu werden.

Es sey verdommt, in kurzen Umrissen zu zeigen, welchen Weg zur Musikbildung wir für den geeigneten halten. Denken wir uns — nicht einen Jüngling, sondern ein Kind, das von Musik noch gar Nichts versteht, und solche erlernen soll. Nun ist doch gewiß vor Allem notwendig, daß der Jüngling ein einzelnes Instrument wähle. (Den Gesangsunterricht möchten wir jedem Musiktreibenden empfehlen.) Er wähle z. B. das Klavier. Nun muß zuerst das Technische überwunden werden; er muß zuerst, und ziemlich lange Klavier spielen, um Klavier zu spielen. Schon auf dieser Stufe sollen Originalkompositionen, z. B. von Diabelli, Czerny u. c., und keine Arrangements gespielt werden. Später spiele er gute, gediegene Originalkompositionen tüchtiger Meister der alten und der neuen Zeit, und keine Arrangements; also nicht mit Haydn's und Mozart's Quartetten und Symphonien, sondern mit deren herrlichen Klavierfonaten, Rondo's, Variationen u. c. werde er befaßt; sie sind gottlob durchaus nicht vergessen; wir können vielmehr bezeugen, daß manches Gemüth in heutiger Zeit sich daran erbaute. Neben diesen beiden Perioden nennen wir noch vor Allen Clementi, Czerny, K. F. E. Bach, Kalkbrenner, Moscheles u. f. w. Mit fortschreitender Fertigkeit werden die gediegenen Werke, Duo's, Trio's u. c. von Hummel, die schwierigeren von Moscheles, Mendelssohn u. A. durchgenommen, und J. S. Bach und Beethoven bilden den Schluß. Diese Meister müssen aber neben einander, und nicht nach einander studirt werden, weil nur dadurch Allseitigkeit erzielt wird. Jeder Komposit hat seine Eigentümlichkeiten; zu langes Verweilen bei einem einzelnen wäre schon der technischen Ausbildung nachtheilig. Daß jedoch dabei immer der Grad der Ausbildung bei dem Schüler maßgebend ist, versteht sich von selbst.

Ist der Schüler so weit, daß er vom Blatte liest, so bieten die für vier Hände arrangirten Orchesterstücke (Quartette, Symphonien, Zuvortüren u. c.) von Haydn, Mozart, Beethoven u. A. viel Stoff zur Ausbildung der Fertigkeit und besonders des Geschmacks. Solche Werke früher zu bieten, hat manche Bedenklichkeiten. Neben dem eigentlichen Klavierunterricht kann Harmonie- und Formenlehre getrieben werden, und wir sind überzeugt, ein so zubereiteter Schüler ist allseitig musikalisch gebildet. Dazu brauchen wir keine Blumenlese aus den großen Werken unserer besten Meister für Anfänger, woran es uns übrigens nicht fehlt. Nach angegebenerm Gange unterrichten hier mehrere Klavierlehrer, und diesen Grundsätzen getreu viele Lehrer auf allen Instrumenten. Für sie sind die bearbeiteten Fugentexten, Vellfar u. c. eine unnütze und als verderblich erkannte Waare.

Die Bekanntheit der Oratorien, Opern, Kantaten u. c. der großen Meister, zu denen allerdings außer den schon genannten Gluck, alle Wache, und Händel, aber auch K. M. v. Weber, Bernhard Klein, Friedrich Schueber, Feska (Vater), Homilius, Cherubini, und so viele Andere gehören, wird am besten in Sing- und Musikvereinen gemacht. Wer Gelegenheit hat, Haffes, des „göttlichen Sackens“, Werke kennen zu lernen, soll es ja nicht versäumen; uns ist von diesem Meister nur eine Advent-Notette zu Gesicht gekommen. Wenn uns der gedrehte Hr. Verf. mehr von ihm mittheilen kann, würden wir es mit dem größten Danke annehmen.

Mit den Werken der alten Meister der niederländischen und italienischen Schule (Josquin, Orlando Lasso, Palestrina, Leo u. c.) kann man nur in Singvereinen bekannt werden; denn für Instrumente haben sie theils wenig, theils gar Nichts geschrieben. Wenn aber nun der Lehrer oder der Musikdirigent nicht versäumt, über den Komponisten des vorzunehmenden Stückes und dessen Zeitalter biographische Notizen, vielleicht eine kritische Uebersicht der betreffenden Kunstperiode zu geben, so wird der Jüngling schon dadurch auf eine praktische Weise mit der Geschichte der Musik bekannt. Sein Geschma wird durch sein Studium so gebildet werden, daß ihm von selbst das heutige musikalische Treiben, wie es sich gewöhnlich zeigt, zum Ekel wird.

So wollen wir denn, Jeder in seinem Theil, mit allem Ernst für das Gute und Cole wirken. Möge auch die hiesige Musik-Bildungsanstalt fort und fort ihrem hohen Ziele müthig entgegenstreben; es muß und wird besser werden. Vergessen wir nur nicht: „Wo die Kunst zerfällt, da ist sie durch die Schuld der Künstler zerfallen.“

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Am 11., 12. Sept.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Luftdruck red. auf 10° R.	27°10.9	27°11.1	27°10.7
Temperatur nach Reaumur	11.7	9.4	18.1
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.91	0.91	0.63
Wind und Stärke (4=Sturm)	SW	—	SW
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.3	0.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	4.9	4.1	5.6
11. Sept.	heiter.	unterbr.	heiter.
Therm. min. 8.4		heiter.	
max. 17.5		Dust.	
med. 12.5		Thau.	

Am 12., 13. Sept.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Luftdruck red. auf 10° R.	27°10.7	27°10.6	27°9.7
Temperatur nach Reaumur	13.0	10.6	19.1
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.91	0.90	0.61
Wind und Stärke (4=Sturm)	SW	—	SW
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.0	0.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	5.4	4.4	5.8
12. Sept.	heiter.	heiter.	heiter.
Therm. min. 9.0		heiter.	
max. 18.2		Dust.	
med. 13.4		Thau.	

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Gieseler.

C.552. [33]. Ich beehre mich hiermit anzuzeigen, daß von **Wehrer, J. F., Gesetzes-Lexikon** für den badiſchen Staatsbürger heute der Schluß oder das 18. Heft an die verehrlichen Subſcribenten verſandt wurde.

Da das Geſetzes-Lexikon ſchon während des Druckes ſich eines großen Beifalles zu erfreuen hatte, und es in der That ein unentbehrliches Handbuch für Staatsdiener, Militärs, Rechtsgelehrte, Geiſtliche, Gemeindevorſteher, Bürger ic. iſt, ſo will ich, um die Anſchaffung deſſelben zu erleichtern, den Subſcriptionspreis von 48 fr. per Heft noch bis zu Anfang des neuen Jahres beſtehen laſſen, und tritt dann der erhöhte Ladenpreis von 1 fl. per Heft ein.

Karlsruhe, den 1. September 1847.

W. Greubauer.

C.488. Die billigſten

lateiniſchen und griechiſchen Lexika.

Vielfach aufgefordert, durch einen billigen Preis die Anſchaffung des Kraft'schen Lexikons, das als das vorzüglichſte und vollſtändigſte deutſch-lateiniſche Wörterbuch anerkannt iſt, und zum Kompendium treffliche Dienſte leiſtet, in Gymnaſien, Lyzeen ic. zu erleichtern, erlaſſen wir von jezt an für unbeſtimmte Zeit:

Kraft, deutſch-lateiniſches Lexikon 2 Bände. Ate, umgearb. und verm. Ausgabe. 186 Bogen gr. Lex. 8.

ſtatt des bisherigen Ladenpreiſes von 11 fl. 24 fr. zum früheren Prämumerat.-Preis von 9 fl. rh.,

wofür daſſelbe nun durch alle Buchhandlungen zu erhalten iſt.

Als das billigſte latein. Handwörterbuch empfehlen wir:

Kärcher, lat.-deutſches und Kraft-Forbiger, deutſch-latein. Handwörterbuch 2 Bände. 151 Bogen. 5 fl. 36 fr.

Einzelne koſtet: Kärcher, lat.-deutſches Handwörterb. 3 fl. 30 fr., Kraft-Forbiger, deutſch-lat. Handwörterb. 4 fl. 54 fr.

Ferner machen wir aufmerkſam auf:

Kärcher, latein.-deutſches Schulwörterb. in etymolog. Ordnung. 3. Ausg. 54 fr.

Kärcher, kleines deutſch-latein. Schulwörterb. 2. Ausg. 36 fr.

Niemer, griech.-deutſches Handwörterb. 2 Bde. 4. Orig.-Ausg. 169 Bog. Ermäßigter Preis 3 fl. 18 fr.

Zu obigen Preiſen zu beziehen durch alle Buchhandlungen Badens, in Karlsruhe durch **G. Braun, Bielſfeld, Herder, Nölske**, und durch die Buchhandlungen in Mannheim, Heidelberg, Pforzheim, Raſtatt, Baden, Offenburg, Freiburg, Laub. Konſtanz.

C.580. [21]. Karlsruhe. **Todten-Kleider** für Herren und Damen, die größten Sorten, das Kleid ſammt Riſen von feinem Perkal 4 fl. 30 fr. bis 8 fl. 30 fr., für Kinder 2 fl. 48 fr. bis 5 fl., ſowie die dazu gehörigen Bedürfniffe ſind immer fertig zu haben in dem Crauer-Lager von **Julius Löw**, Langeſtraße Nr. 107.

C.496. [32]. Karlsruhe. **Lehrling-Gefuch.** In eine Spezerei-, Farb- und Materialwaaren-Handlung wird ein Lehrling gegen billige Bedingungen mit den nöthigen Vorkenntniſſen geſucht. Das Nähere auf portofreie Anfragen mit den Buchſtaben N. N. bei der Expedition der Karlsruh. Zeitung.

C.588. Karlsruhe. **Lehrlings-Gefuch.** In eine hieſige Spezerei-, Farb- und Droguerie-waaren-Handlung, verbunden mit Fabrikgeſchäft, kann ein mit den nöthigen Vorkenntniſſen verſehener, gebildeter, junger Menſch ſogleich in die Lehre aufgenommen werden, und iſt Näheres durch die Expedition der Karlsruher Zeitung zu erfahren.

C.578. Karlsruhe. **Stelle-Gefuch.** Ein gebildetes Frauenzimmer, das in allen ſeinen weiblichen Handarbeiten wohl erfahren iſt, auch franzöſiſch ſpricht, ſucht eine Stelle als Gouvernante oder Ladenmädchen, auch als Kammerjungfer, doch wo möglich mit einer Herrſchaft auf Reiſen. Der Eintritt könnte ſogleich geſchehen. Näheres bei der Expedition der Karlsruh. Zeitung.

C.514. [63]. Karlsruhe. Ein Paar ſchöner, gut eingefahrener Wagenperde, wovon das eine ſich zum Reiten eignet, ſind zu verkaufen in Nr. 24 der Karlsruh. Straße.

C.574. [31]. Grünwinkel. **Gefuch.** Es wird eine gut erhaltene Waſſerpumpe mit Tretrad und ſonſtiger Zugehör zu kaufen geſucht. Wer eine ſolche abzugeben hat, beliebe es der **Erſigfabrik in Grünwinkel bei Karlsruhe** in frankirtem Briefe wiſſen zu laſſen.

C.562. [21]. Durlach. **Anzeige.** Bei Unterzeichnetem ſind 96 Stück 19 Fuß lange, ſtarke, und ſehr gut erhaltene Faßdauben, und zwei Faßböden, je 12 Fuß lang und 12 Fuß breit, zu verkaufen. Durlach, den 11. September 1847.

C.573. [51]. Lausanne. **Pensionnat de jeunes Demeiselles.** Madame Raceaud, campagne Montfleuri à Lausanne, prend en pension de jeunes Demeiselles qui reçoivent dans sa maison, outre les soins les plus affectueux, toutes les leçons qui constituent une bonne éducation. S'adresser à elle-même, et pour des renseignements à Mr. Fabre, 1er pasteur à Lausanne.

C.554. [22]. Karlsruhe. **Viehversteigerung.** Mittwoch, den 15. d. M., Nachmittags 2 Uhr, werden auf der marktgräflichen Domäne Maximiliansau

1 Kuh mit einem Kalbe, 2 trächtige Kühe, 1 fette Kuh und 1 Mutterkuh, öffentlich verſteigert, wozu man die Liebhaber einladet. Karlsruhe, den 11. September 1847. Marktgräf. bad. Gutsverwaltung.

C.581. [31]. Karlsruhe. (Gerſe-Verſteigerung.) Nächſten Freitag, den 17. d., Vormittags 10 Uhr, werden auf dieſelbigem Bureau ungefähr 150 Malter Gerſe öffentlich verſteigert, wozu wir die Liebhaber einladen. Karlsruhe, den 13. September 1847. Großherzogliche Stallverwaltung.

C.572. [21]. Bruchſal. (Pferdeverſteigerung.) Höherer Beſetzung zufolge werden Freitag, den 1. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr, bei den Militärſtallungen im Bauhof dahier 36 Stück anſtrahierte Dienſtpferde öffentlich verſteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Bruchſal, den 12. Septbr. 1847.

Das Kommando des groß. Dragonerregiments Nr. 1. v. Finkeldey, Oberſt. C.582. [21]. Heidelberg. **Faßdauben-Versteigerung.** Mittwoch, den 22. September, Nachmittags 2 Uhr anfangend, werden auf der Frieſ'schen Krappfabrik zu Heidelberg

ca. 5600 Stück 2' und 2 1/2' eichene Faßdauben und Bodenſtücke, ca. 2500 Stück 4', 4 1/2', 5' und 6' deſſelben, und ca. 100 Stück 4' Wittenbauben, mehrere Jahre alt, und von beſter Qualität, einer öffentlichen Verſteigerung ausgeſetzt.

C.564. [31]. Söllingen. **Liegenschafts-Versteigerung.** Der Phil. Jakob Frommel's Witwe von hier werden die von uns unter 9. Auguſt d. J. der erſten Zwangsverſteigerung ausgeſetzten, in Nr. 220, 221, 222 der Karlsruher Zeitung verzeichneten Liegenschaften am

Montag, den 27. d. M., Nachmittags 2 Uhr, auf dem hieſigen Rathhauſe zum zweiten Male im Zwangswege verſteigert, und um jeden Preis endgültig zugeſchlagen. Söllingen, den 8. September 1847. Bürgermeiſter-Amt.

C.546. [33]. Raſtatt. **Einladung.** Die Prüfungen an dem Lyzeum beginnen mit dem 20. und dauern einſchließlich der Feiertagen der Anſalt bis zum 25. d. M. Wir laden hiezu die Fremde der Jugendbildung ergebenſt ein. Raſtatt, den 9. September 1847. Groß. Lyzeumdirektion.

C.575. [31]. Karlsruhe. **Heimzahlung verlooſter Obligationen.** Bei der Waſſerleitungs-Amortisationskaſſe ſind die Kapitalbeträge der verlooſten Obligationen, nebt den verfallenen Coupons zu erheben:

a 50 fl. Nr. 293. 401 vom 1. Oktober 1843 an, " 2 " vom 1. Oktober 1846 an, " 55. 61. 102. 129. 220. 273. 288. " 293. 295. 318. 342. 400. 411. 416. 428. 432. 438. 484. 507. 517. 522. " vom 1. Oktober 1847 an, " 538 " 1845 " a 100 fl. Nr. 148 " 1 " 185. 39. 42. 77. 132. 137. 155. 161. " 178. 182. 242. 268 vom 1. Oktober 1847 an.

Auf die hier oben genannten Obligationen wird von den bezüglichen Terminen an kein Zins mehr vergütet. Karlsruhe, den 11. September 1847. Die Waſſerleitungs-Amortisationskaſſe.

C.589. [21]. Karlsruhe. **Bekanntmachung.** Die Vergebung der Erb-, Maurer- und Steinhauerarbeiten, ſo wie Mauerſtein- und Kalkſteinerungen für die Schleuſenbauten, welche zur Trockenlegung der Altwäſſer bei Leopoldshafen erforderlich ſind, ſoll, höherer Anordnung zufolge, im Steigerungsweg geſchehen, wozu Tagfahrt auf

Samstag, den 18. d. M., Morgens 9 Uhr, feſtgeſetzt iſt. Die Verhandlung findet auf dem Rathhauſe zu Leopoldshafen ſtatt. Karlsruhe, den 13. September 1847. Groß. bad. Waſſer- und Straßenbau-Inſpektion.

C.468. [32]. Nr. 351. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Die Koſtgebühren für die Kranken im Zivilhospitäl wird Freitag, den 1. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr, an den Benütznern auf ein Jahr in Afford gegeben. Diejenigen, welche dieſen Afford zu übernehmen gedenken, werden hiezu eingeladen, ſich auf die beſtimmte Zeit in dem Verwaltungszimmer des Hofpitals einzufinden, wofelbſt die Beſchreibung der Koſtverlehen, ſowie die Affordbedingungen zur Einſicht aufgelegt ſind. Karlsruhe, den 6. September 1847. Großherzogliche Hofpitalkommiſſion.

C.579. [21]. Nr. 23,017. Breiten. (Entmündigung.) Der ledige, volljährige Chriſtian Barth von Münzheim wurde wegen Geiſteschwäche entmündigt, und für ihn Michael Schmann von da als Pfleger aufgeſtellt, was man unter Einweiſung auf L. N. S. 509 zur öffentlichen Kenntniſſ bringt. Breiten, den 10. September 1847. Groß. bad. Bezirksamt.

C.576. [31]. Karlsruhe. **Bekanntmachung.** Auf Allerhöchſten Befehl Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs wird in Zukunft die Großherzogliche Kunſthalle dem Publikum zum freien Eintritt an folgenden Tagen und Stunden eröffnet werden: Jeden Sonntag (mit Ausnahme der hohen Kirchenfeſte) Vormittags von 11 1/2 bis 1 Uhr, und jeden Mittwoch, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Karlsruhe, den 1. September 1847. Großherzogliche Intendant der Kunſtkabinette. v. Auffenberg.

C.587. Nr. 24,475. Vörrach. (Bekanntmachung.) Nach einer Mittheilung der großherzogl. Baſter- und Straßenbauinſpektion Vörrach vom 12. d. M. wird die Brücke über die Wieſe bei Brombach reparirt, und hiedurch der Verkehr auf der Staatsſtraße auf ungefähr Acht Tage, vom 20. September an, geſperrt. Wir bringen dieſes mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniſſ, daß für die Dauer der Reparationszeit in das Wieſenthal der Buzinalweg von Thumringen über Paagen und Paungen und ebenſo aus dem Wieſenthal der Buzinalweg über Paungen und Paagen bis Thumringen einzuschlagen iſt. Vörrach, den 12. September 1847. Groß. bad. Bezirksamt.

C.534. [33]. Nr. 21,060. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Die Verwaltung der Schafnerei und des Schulfonds Weindheim wurde dem Residenten Guſtav Andriano übertragen, was hiezu zur öffentlichen Kenntniſſ gebracht wird. Karlsruhe, den 31. Auguſt 1847. Groß. bad. Oberſt. d. D. Rindberger.

C.567. [31]. Stodach. (Diebſtahl und Fährdung.) Dem Joſeph Trudenbrod von Liptingen wurden entwendet: 1) eine doppelte ſilberne Kette, zu einer Tabakspfeife gehörig, ſtark 1/2 Schuh lang; 2) ein Paar Strümpfe, weiß, von Baumwolle, gefreist; 3) eine Taſchenuhr, groß, mit ſilbernem Gehäuse, weißem Zifferblatt mit römischen Zahlen. Verächtlich des Diebſtahls iſt ein Burſche, angeſtalt Urenmacher von Mühlheim, klein, ſchlank und mager, mit blonden Haaren, einem rothen Schnurrbart, einem länglichen blaſen Geſichte — es fehlt ihm ein oberer Schneidezahn; — er trägt Schiltkappe, einen blauen Frack und müllergraue, lange Hosen. — Im Geleiſe unter der linken Hand hat er eine Narbe. Stodach, den 6. September 1847. Groß. bad. Bezirksamt.

C.570. [21]. Nr. 31,493. Laub. (Fährdung.) Karl Boll aus Littenweiler, biſher Geſell bei Mechanikus Köſſler in Endingen, hat ſich der Unterſchlagung von 67 fl. zum Nachtheil des Letztern dringend verdächtig gemacht. Wir erſuchen ſämmtliche Behörden, auf dieſen Menſchen zu ſahnden und ihn im Betretungsfalle anher abzuliefern, auch ſich ſogleich ſeiner Baarſchaft zu verſichern, und ſolche anher zu ſenden. Signalment des Karl Boll. Alter, 36 Jahre. Größe, 5' 7". Statur, ſtark. Geſichtsfarbe, gelb. Geſichtsform, rund. Haare, ſchwarz. Bart, trägt einen ſchwarzen Schnurrbart. Kleidung: dunkelgrün-tuchener Rock, ſommerzeugene gewürfelte Hosen und ſchwarze Kappe. Laub, den 11. Septbr. 1847. Groß. bad. Oberamt. Dr. Koſtirt.

C.577. [21]. Nr. 19,452. Schwellingen. (Aufforderung.) Der ledige hieſige Bürger und Bäckermeiſter Philipp Rindert, 29 Jahre alt, hat ſich im verwichenen Frühling heimlich entſetzt, und ſoll nach Amerika ausgewandert ſeyn. Derſelbe wird daher aufgefordert, ſich binnen 6 Wochen dahier zu ſtellen, widrigenfalls er als böſlich Ausgetreter angeſehen und das Nechtliche nach dem Geſetz vom 5. Oktober 1820 gegen ihn erkannt werden ſoll. Schwellingen, den 10. September 1847. Groß. bad. Bezirksamt. Dr. Jauth.

C.571. Nr. 11,961. Sinſheim. (Aufforderung.) Die Ehefrau des Kammerdieners Johann Buhl, auf dem Schloß Spomburg bei Streichenberg, Marie Katharine, geborne Steppach, iſt am 12. Februar l. J. ohne Hinterlaſſung von Pſtücken geſtorben, und hat durch letzten Willen ihren Ehemann als Erben eingefeſt. Bei der darauf hin vorgenommenen Vermögensabtheilung hat der hinterbliebene Wittwer um Einweiſung in Beſitz und Gewähr der Verlaſſenſchaft ſeiner verstorbenen Ehefrau gebeten. Wer gegen dieſes Geſuch Einſprache erheben zu können glaubt, wird aufgefordert, ſolches binnen 4 Wochen um ſo gewiſſer zu thun, als nach Umlauf dieſer Friſt dem Geſuch ſtatgegeben werden ſoll. Sinſheim, den 4. September 1847. Groß. bad. ſüdf. lein. Bezirksamt. Stäger.

C.556. [33]. Nr. 9211. Heiligenberg. (Aufforderung.) Der Schmiedgeſelle Joſeph Anton Stephan von Ueberlingen ſoll in einer Unterſuchungsſache einvernommen werden. Da uns deſſen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt iſt, ſo wird er andurch öffentlich aufgefordert, ſich angeſichts dieſes zu dem gedachten Zwecke dahier zu ſtellen. Heiligenberg, den 8. September 1847. Groß. bad. f. f. Bezirksamt. K a i ſ e r.

C.560. [31]. Nr. 28,802. Laub. (Schuldenliquidation.) Gegen Kaufmann W. Rauch von Laub iſt Gant erkannt und Tagfahrt zum Richtighellungs- und Vorzugsverfahren auf

Mittwoch, den 27. Oktober 1847, Vormittags 8 Uhr, auf dieſeitiger Oberamtskanzlei feſtgeſetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde

Anſprüche an die Maſſe zu machen gedenken, ſolche, bei Vermeidung des Ausſchlusses von der Gant, perſönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, ſchriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte, welche ſie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweiſes mit andern Beweiſsmitteln. Zugleich werden in der Tagfahrt ein Maſſepfleger und ein Gläubigerauſchuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleiche verſucht, und ſollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Maſſepflegers und Gläubigerauſchuſſes die Richterſcheidungen als der Mehrheit der Erſchienenen beitretend angeſehen werden. Laub, den 25. Auguſt 1847. Groß. bad. Oberamt. Dr. Koſtirt.

C.563. Nr. 22,388. Säckingen. (Schuldenliquidation.) Gegen Fuſſmichl Fridolin Baumgartner in Harpſingen haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Donnerstag, den 14. Oktober d. J., früh 8 Uhr, angeordnet. Sämtliche Gläubiger werden daher aufgefordert, ihre Anſprüche an den Falliten auf gedachten Tag unter gleichzeitiger Vorlage ihrer Beweisurkunden, oder Antretung des Beweiſes mit andern Beweiſsmitteln mündlich oder ſchriftlich, perſönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte anzumelden und etwaige Vorzugsrechte zu bezeichnen und zu begründen, bei Vermeidung des Ausſchlusses von der dormaligen Maſſe. In der Tagfahrt ſollen ferner über die Wahl eines Maſſepflegers und Gläubigerauſchuſſes verhandelt, auch Borg- und Nachlaßvergleiche verſucht werden, bezüglich auf welche Punkte, mit Ausnahme eines etwa zu Stunde kommenden Nachlaßvergleichs, die ausbleibenden Gläubiger als der Mehrheit der Erſchienenen beitretend angeſehen werden würden. Säckingen, den 9. Auguſt 1847. Groß. bad. Bezirksamt. Dr. Schey.

C.525. [33]. Nr. 30,301. Offenburg. (Schuldenliquidation.) Franz Lämlein und ſeine Ehefrau Eliſabetha, geb. Liſch von Appenweier, beabſichtigen, mit ihren 5 Kindern nach Nordamerika auszuwandern. Es wird deſhalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Dienstag, den 21. d. M., Vormittags 8 Uhr, auf dieſeitiger Amtskanzlei anberaumt, und werden daher alle Diejenigen, welche Anſprüche an dieſe auswanderungstüchtige Familie zu machen haben, aufgefordert, ſolche in dieſer Tagfahrt geltend zu machen, anſonſt man ihnen ſpäter von hier aus keine Zahlungs-hülfe mehr leiſten könne. Offenburg, den 7. Septbr. 1847. Groß. bad. Oberamt. Braunſtein.

C.551. [22]. Nr. 21,253. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Friedrich Fuſch von Leopoldshafen iſt geſtorben, mit ſeinen 3 Kindern und ſeiner ledigen Schweſter, Namens Anna Maria Fuſch von da, nach Nordamerika auszuwandern. Es wird deſhalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Freitag, den 24. d. M., Vormittags 9 Uhr, anberaumt, wobei etwaige Gläubiger ihre Forderungen richtig zu ſtellen haben, widrigenfalls denſelben nicht mehr zu ihrer Befriedigung verpoſſen werden könnte. Karlsruhe, den 8. September 1847. Groß. bad. Landamt. B a u ſ c h.

C.558. [32]. Nr. 32,567. Bruchſal. (Gläubigeranruf.) Johann Weiß, Anton Weiß von Bruchſal und Johann Graf von Heidegheim wollen mit ihren Familien nach Amerika auswandern. Deren Gläubiger haben ihre Forderungen

Samstag, den 25. d. M., früh 8 Uhr, um ſo gewiſſer dahier anzumelden, als ihnen widrigenfalls zu ihrer Zahlung nicht mehr verpoſſen werden kann. Bruchſal, den 9. Septbr. 1847. Groß. bad. Oberamt. Leibelin.

C.502. [33]. Nr. 31,439. Bruchſal. (Gläubigeranruf.) Blaſius Bellm von Langenbrücken, welcher in Amerika ſich befindet, hat um die Auswanderungserlaubnis und Verabfolgung ſeines Vermögens gebeten. Allenfallige Forderungen gegen denſelben ſind

binnen 4 Wochen dahier anzuzeigen, indem nach Umlauf dieſer Friſt die gebetene Erlaubniſſ ertheilt, und die Verabfolgung des Vermögens geſtattet werden wird. Bruchſal, den 31. Auguſt 1847. Groß. bad. Oberamt. Leibelin.

C.568. [31]. Moſbach. (Straferkenntniſſ.) Soldat Martin Heilig von Auerbach, welcher ſich in Folge der Aufforderung vom 30. April d. J. nicht geſtellt hat, wird nunmehr der Deſertion für ſchuldig, ſeines Ortsbürgerrechts verluſtig erklärt, auf den Vermögensanfall in eine Geleſtraße von 1200 fl. verfallt, und ſeine weitere Verſtattung auf den Betretungsfall vorbehalten. Moſbach, den 28. Auguſt 1847. Groß. bad. ſüdf. lein. Bezirksamt. P o l z.

C.511. [32]. Nr. 6151. Freiburg. (Erbverſchlagung.) Simon, Kaſpar und Peter Wehrle von Buchenbach, oder deren eheliche Abkömmlinge, deren Aufenthaltsort unbekannt ſind, ſind zur Erbſchaft ihrer den 18. März d. J. verstorbenen Schweſter Anna, geborne Wehrle, Ehefrau des Joh. Molz, Schuſters in Wagenſteig, beſehen. Dieſelben werden daher aufgefordert, ſich zur Empfangnahme der ihnen zukommenden Erbtheile entweder ſelbſt oder durch gehörig Bevollmächtigte

binnen 3 Monaten um ſo gewiſſer dahier zu melden, als ſonſt die Erbſchaft lediglich Denjenigen zugetheilt werden wird, welchen ſie zukäme, wenn die Bergeladenen zur Zeit des Erbfalls nicht mehr am Leben geweſen wären. Freiburg, den 7. September 1847. Groß. bad. Landamts-Reviſor. R e u t t i.